

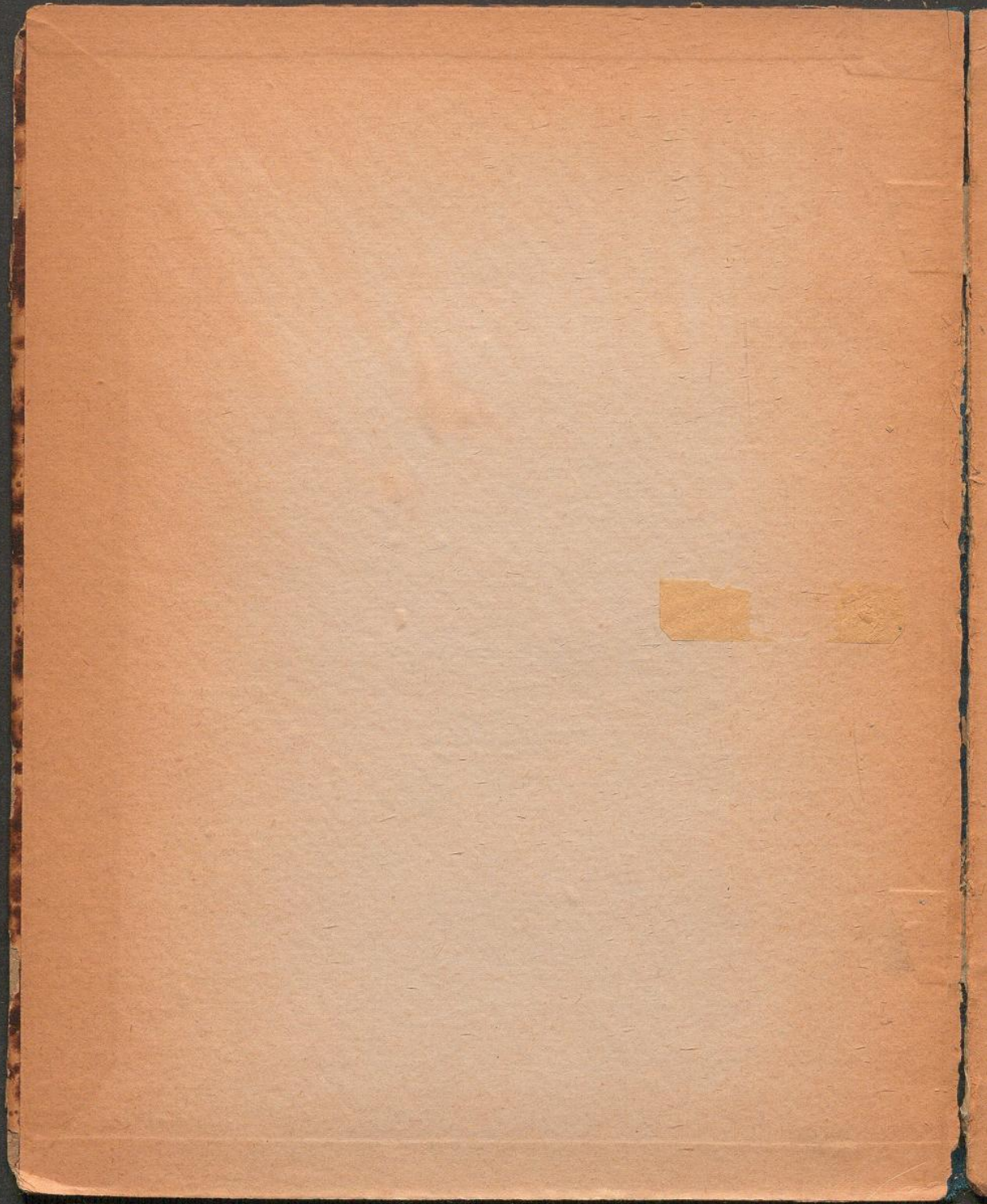
Wiener Stadt-Bibliothek.

T
3350

A



Kohrmoser,
Blenzucht- Lehrschule



1191
I

A n s t a l t

u n d

E i n l a d u n g

z u r

Gründung einer öffentlich-praktischen

Bienenzucht-Lehrschule

in W i e n

d u r c h

Georg Rohrmoser,

gewesenen Lehrer der Bienenzucht, nun Bienenzuchtinhaber in der
Brigittenau zu Wien.



1 8 0 1.

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

Das Ganze der Bienezucht, der edelste und reizendste Zweig der Landwirtschaft hat leider durch zwey sich verfolgte Mißjahre unglaublich gelitten. Die best sondirten Stände kamen ab- statt aufwärts; und so hat das Bienenwesen viele seiner Freunde, die nur augenblicklicher Vortheil leidet, verloren. Gleichwohl schreibe ich ihr, meiner Lieb- ling, keine Lobrede: Ihre Nuzbarkeit ist erwiesen, Totalfehljahre ha- ben, wie voriges Jahr in Pohlen, die reichsten Bienenländer gleich un- serem entvölkert; ja dieses Jahr treffen aus allen Ländern traurige Nachrichten zusammen, was auch den Preis des Honigs von 20 bis 40 fl. erhöhet. Ein Unfall, der alles zugleich trifft, hat Ursachen zum Grunde, die die Natur, und nicht die Sache treffen! Nach einer sol- chen Niederlage, die kaum alle Jahrhunderte wiederkehret, bedarf eine unentbehrlich gute Sache guter Menschen, Freunde, Anhänger, Unter- stützer, um sie wieder hinauf zu führen, wo sie ihrer Würde nach stehen soll.

Leider schon seit Theresens Zeiten hat man abgesehen, die Bienezucht wissenschaftlich und nach guter Methode zu betreiben: Al- les war zerstreut, keine Anstalt, keine Zuchtschule, keine neuen Versu- che, keine Stelle, wo Berathung, Belehrung einzuholen war, die Bienezucht blieb sich selbst überlassen — Sollen Fehljahre und Unwis- senheit sie ganz aus unseren Gefilden verdrängen? ist die wahre Bienen- wissenschaft nicht ohnehin schon das Eigenthum nur selten weniger Män- ner? — Nein! unser gutes Vaterland zählt noch seine guten Bürger; sie haben manchem minder nützlichen Geschäfte Opfer gebracht; sie wer- den auch diesem eine Unterstützung nicht versagen, zu der ich sie hiemit

einlade, und wovon einst auch unmittelbar Vortheile zurückfallen auf sie.

Dem Unternehmer bewilligte der zu früh verstorbene humane Herr Prälat von Klosterneuburg Floridus in der Brigittenau einen für die Bienenzucht günstigen Platz unentgeltlich. Ich hatte damals eine schöne auserlesene Zucht von 200 Stücken. Diese Privatbienenanstalt wurde von einer Hochlöbl. N. Den. Landesregierung in Augenschein genommen, mein Verbreitungsplan der Bienenzucht für Oestreich von der höchsten Hofstelle begenehmiget, und den N. Den. Landständen zur Unterstützung empfohlen, was natürlich die bekannten Zeitumstände verhinderten. — Nun glaube ich mir selbst Bienen- und Naturfreunde, Beförderer und Unterstützer für meine gute Sache suchen zu müssen, um im Herzen des Vaterlandes eine für das Ganze der Landwirthschaft, ihrer Ehre und Vervollkommnung nöthige praktische Lehranstalt der Bienenzucht zu gründen, von der als einer Mutterbienenzucht, ächte Behandlung, nöthige Wissenschaft, reiner und guter Saame, Methode, Aufmunterung, Beharrlichkeit und Ueberzeugung über Oestreichs Erbstaaten ausfließen sollen.

Ich Rohrmoser verdiene Unterstützung, Vertrauen und Zutrauen. Alles, was ich hatte, habe ich den Bienen geschenkt. Lysimachus lief diesem Wunderinsekt 30 Jahre in Bergen und Wäldern nach; ich habe ihnen mein ganzes vergangenes und künftiges Leben geweiht! Schon zu Theresens Zeiten versah ich die Lehrstelle zu Neustadt; als diese Berewigte starb, lebte ich von diesem Geschäft, so gut nämlich mit sehr beschränkten Mitteln und kleiner Anzahl zu leben ist, einzig von der Bienenzucht. Erfahrung begleitet mein Unternehmen gewiß. An Redlichkeit zweifelt Niemand, der meinen Charakter kennt. Hätten mich zwey hinter einander gefolgte Mißjahre nicht so hart getroffen, und so gewaltsam zurückgeworfen: ich würde als armer Mann das nun sogleich beschriebene Unternehmen aus enthusiastischer Liebe für die Sache allein zu Stande gebracht haben.

Also zur Sache:

Ich will in der Brigittenau sogleich hinter dem Augarten eine große praktische Bienenschule mit 500 Stücken errichten, den Platz

zu einem ordentlichen Bienengarten einrichten, mit Gebäuden versehen, dieser Anstalt persönlich und lebenslänglich vorstehen, und allen jenen Individuen, die sich gegenwärtig mit dieser Anstalt vereinigen, nicht nur den praktischen Unterricht in der Bienenzucht unentgeltlich ertheilen; sondern den freyen Eintritt zu allen Zeiten zum ferneren Unterricht, Belehrung und Berathung offen lassen.

Eine solche ununterbrochene Verbindung mit der Mutterzucht ist nothwendig, bis sich Erfahrung, Methode und Grundsätze konsolidiren, die Bienenzucht selbst aber auf einen solchen Grad von Ausbreitung, und unwandelbarer Dauer gebracht worden, daß Rückgang nicht mehr zu befürchten steht; ja ich will diese Anstalt so einrichten, daß es keinem Lehrbegierigen Kosten verursachen soll. Und zwar

1) tens. Sammele ich zur Gründung meiner Anstalt auf eine nicht lästige Art Beiträge, um damit nebst meinem Vermögen und Freunden Bienengarten, Gebäude und eine Anzahl von 500 Zuchtstöcken aufzustellen.

2) tens. Diese Beiträge werden in der sehr kleinen Summe von 10 zu 10 fl. gesammelt, so viel nämlich ein guter Bienenstock aufzustellen kostet. Jeder, der einen solchen Beitrag gibt, hat sich als der Stifter eines Bienenstocks bei meiner Anstalt anzusehen, hat zu allen Zeiten freyen Eintritt in meinen Bienengarten, kann sich da unterrichten, belehren, überzeugen, Freude an der schönen Natur fühlen, wird von mir in der wahren Methode der Bienenzucht reinen unverstellten praktischen Unterricht empfangen, hat durch mein ganzes Leben bei mir in Unfällen Rath und Hilfe zu suchen, und bekommt nach der sogleich zu bestimmenden Jahresfrist für seine Einlage von 10 fl. einen guten Zuchtbienenstock mit.

3) tens. Mehr als 500 Beiträge zu 500 Stöcken werden nicht angenommen; indem mein zunehmendes Alter mir keine größere Ausbreitung erlaubet, und der Platz in der Brigittenau keine größere Anzahl gestattet. Die Theilnehmer bekommen über ihre Einlage einen gedruckten mit meiner Unterschrift versehenen Schein in fortlaufender Nummer, und somit enthalten die ersten Nummern den Vortheil auch am ersten d. i. nach der Nummer ihrer Einlage

mit ihrem Zuchtsack datirt und befriedigt zu werden. In der Abgabe der Stöcke wird also die Ordnung beobachtet werden, daß nach dem ersten Jahr die ersten 200 Nummern, nach dem zweyten die Nummern von 200 bis 500 unverbrüchlich abgegeben werden. Nach dieser Zeit selbst wird die Stiftung dieser Bienenzucht nicht eingehen; sondern es bleibt meinen Unterstützern und Theilhabern mein Biengarten lebenslänglich offen, Sie sollen hier die Bienenzucht im Großen beobachten, und studieren können; ja meinen Beistand und Rath zu allen Zeiten und in allen Unfällen erhalten. Auch werden von dieser Mutterbienenzucht an jene mittellose, und durch widrige Zufälle an ihre Zuchtsöcke gebrachte Theilnehmer jährlich nach meinen Kräften einige Saamenstöcke vertheilt werden. Um Theilnehmer zu werden, muß man wohl eine Beitragsnummer gelöst haben, man kann aber auch, wer allensfalls mehrere Zuchtsöcke zugleich aufstellen und beziehen will, mehrere Nummern, jedoch nicht über 10 nehmen; weil diese Anstalt die Hauptabsicht zum Grunde hat, die wahre Bienenzucht unter mehrere Individuen, die sich in Zukunft mittel- oder unmittelbar mit der Bienenzucht befassen wollen, zu vertheilen, und gleichsam einen geschlossenen Innungskreis zwischen mehreren Bienensfreunden zu errichten. Wer jedoch mit der Bienenzucht in's Große gehen, und sogleich eine verhältnismäßige Anzahl von 50 bis 100 Stöcken anzustellen gedenkt, dem wird von dieser meiner Anstalt aus, eine Anzahl musterhafter guter Zuchtsöcke der Stock für 10 fl. besorget und aufgestellt werden.

Dies ist Plan und Absicht meiner Unternehmung, gerade, einfach, zweckdienlich und redlich. Als Resultat recapitulire ich die Vortheile der Theilnehmer, und zwar:

- a. Ein getreuer wahrer unentgeltlicher Unterricht in der Bienenzucht bei einer großen Anzahl, wobey die Praxis ganz andere und reichere Erfahrungen aufstellt.
- b. Für die kleine Einlage seinen Bienenstock, der eine vollkommene Vergütung abgibt. Endlich

c. eine fortbauende Verbindung mit der Mutterbienezucht, die ihm in Unfällen rathet, alle neuen Entdeckungen und Erfahrungen mittheilt, und sogar wieder zu Saamen hilft, wenn er in Misjahren oder durch Zufälle darum gekommen. Für gute humane Menschen ist auch das Trost, Belohnung und Beruhigung, einer guten Sache aufgeholfen, und sein Scharstein zur Gründung ländlichen Wohls beigelegt zu haben!

Nun will ich die Individuen bezeichnen, die ich mir als Theilnehmer dieser Anstalt wünsche. Sie sind **zwei** Artens. **Alle Herrschaftsbesitzer.** Wem soll, und kann wohl die Bervollkommung eines solch' edlen Zweiges der Landwirthschaft näher am Herzen liegen, als Herrschaften, die, wenn Sie auch nicht unmittelbar von der Bienezucht Gebrauch machen, was sie doch sollen, nach dem Bande der Unterthänigkeit jeden Vortheil mitgenießen, den der Unterthan durch eine wahre zweckmäßige Bienenpflege erwirbt. Die gemeine Erfahrung bezeichnet die Unterthanen, welche zugleich Bienewirthe sind, als die fleißigsten, zahlfähigsten und ruhigsten. Ueberdies kann eine Herrschaft so viel sie nämlich Beitragsnummern nimmt, Individuen zum Unterricht mir zuschicken, und es wird nicht nur Gärtnern, Jägern, Bauern, Kleinhäuslern der Eintritt gestattet; sondern diese als ordentliche Bienewirthe bei mir aufgenommen, unterrichtet, und der Herrschaft in diesen Subjecten, wegen immer währendender Verbindung mit der Mutterbienezucht, die reine ächte Bienenpflege für ihre Herrschaft ewig verwahrt bleiben.

zweitens. Wünsche ich mir vorzüglich jene Mittulgattung Honoratioren, Wirthschafts- Landhäuser- und Gartenbesitzer um Wien, die ihre Frühlingszeit auf dem Lande verleben, oder ihrer Wirthschaft selbst vorstehen: Diese sind eigentlich die wahren Theilnehmer, von denen die Bienezucht im physikalischen und ökonomischen Fache Vortheil, Bestimmtheit, und neuen Zuwachs an Kenntnissen erwarten darf. Um Wien herum kann jeder Gartenbesitzer einige Stöcke mit Wucher ernähren, und wahrlich der Bienenstock ziert manchen verborgenen Winkel des Gartens so sehr, füllt manch einsame

und sorgleere Stunde so angenehm aus; daß ich beinahe jeden Gar-
 ten nicht unvollkommen und jede Landluft halb genossen nennen möchte,
 wo bei denen der Bienenstock fehlt. In England findet man keinen
 Garten ohne Bienenstock, und ohne von ihm mehr zu verlangen,
 was das daßer das schöne Ganze des Gartens erhöht, vollendet, um
 Wohl durch seinen Fleiß, und sein angenehmes Gesumme müßige Stun-
 den geschäftreich durch andere verfließen zu sehen. Sogar der
 Dichter braucht zum Gemälde seines Ländlich-Schönen die Biene;
 ja wer die Biene einmal kennen gelernt, trennt sich nie mehr
 von ihr! Ihr Wunderbau, ihre gefaltete Ordnung, ihr geräthselter
 Fleiß, ihre unabweichliche Zusammenstimmung zum Erhalt des
 Ganzen geben der Jugend, dem Kinde ein angenehmes Staunen,
 ein lehrreiches Vorbild, ein beserndes Schauspiel, so, daß ich
 Vätern, da besonders der Bienenstich wenig zu fürchten, gar nicht
 schädlich, und von mir gezeigt werden wird, wie ihm auszuweichen
 und zu begegnen ist, kein zweckdienlicheres Unterhaltungsmittel
 anbieten kann, als den Bienenstock. Mancher unter obigen Theil-
 nehmern wird auch nach erlangter Erfahrung gewiß ins Große
 hingehen, und die Bienenzucht als einen vortheilhaften Erwerbzweig
 nützlich, der ihn so manche Gartenanlage erleichtert — verintereffirt.
 Auch der Naturforscher, der Insektenkenner, der Gelehrte und
 Naturfreund wird aufgefordert, sich mit dieser Anstalt in Verbin-
 dung zu setzen. Der Bienenstock hat einige der größten Naturfor-
 scher so angezogen, daß sie ihm, wie Reaumur, den größten Theil
 ihres Lebens geopfert. Ihre Versuche und Beobachtungen haben
 uns tiefer in's Heiligthum der Natur geführt; aber der Schleier,
 der noch so manche Erscheinung verbirgt, oder nur zweydeutig
 durchsehen läßt, ist von den wichtigsten Einrichtungen des Bie-
 nenstaats noch nicht deutlich genug weggezogen. Alte Versuche
 wollen wiederholt, anders wiederholt, neue entgegengesetzte ge-
 macht, Beobachtungen von der Praxis im Großen Nachhülfe ha-
 ben, das Ganze durch mehrere und vielseitig sehende Männer ge-
 prüft seyn, bis wir der Würde des Menschen und der Wissenschaft
 auch hier unwidersprechliche Ueberzeugung, und zweifellose Evidenz
 der

und der Grundsätze einräumen dürfen. — Keine der gelehrten Bienen-
 gesellschaften hatte von seiner Lokalität, wie diese Wiener, den
 Vortheil, daß sich so viele Kenner und Forscher auf einem Plage
 versammeln, sich augenblicklich berichtigen, vorgefaßte unächte Mei-
 nungen, die das Auge zu weiterer Forschung erblinden, so über-
 zeugend verlassen, oder die Erfahrung des einen den Zweifel des
 andern so schnell beseitigen und berichtigen könnten, wie hier. Ich
 schmeichle mir, daß bei dieser Anstalt Männer zusammentreffen
 können und werden, denen die späte Nachwelt noch ihren Dank
 anbietet, und daß das Feld der Physik und Naturkunde reiche
 Ausbeute zu erwarten hat.

Nebst diesen paßt die Bienenzucht, als ein stilles würdiges Na-
 turgeschäft, vorzüglich für die Geistlichen des Landes. An eine Ne-
 ben- oder Lieblingsbeschäftigung muß sich doch jeder Mensch nebst
 seinem Brodgeschäfte anschmiegen: edlere sowohl in Rücksicht der
 Sache, als in Rücksicht auf sich selbst, auf den Staat, und auf die
 Gesellschaft gibt es keine. Die Beschäftigung und Arbeit mit Bie-
 nen entehrt auch keinen Stand, ja ich kenne Geistliche, die allein
 von der Bienenzucht ihre Dienstleute besolden; andere, die ihre Kir-
 chen dadurch mit Wachs versehen; andere, mit der Honigausbente
 die Kranken ihres Pfarrbezirks erquicken. — Zugleich würden sie
 ein lebendiges Beispiel, die beste Schule des Landmannes darstel-
 len, nach der sich die Landleute bilden, berathen, die Bienenzucht
 jedoch in den Kaiserstaaten sich günstig und dauerhaft verbreiten
 dürfte. Es stehet also der Zutritt einem jeden geistlichen Jüngling,
 und allen denen, die einst auf eine Landpfarre zu kommen gedenken,
 zu mir frey, um sich vorzubereiten, und dieses Geschäft dann mit
 Wissenschaft und Erfahrung anzufangen.

Verdient ein Stand des Staats die Unterstützung aller guten Men-
 schen; so ist es der Stand der Landschullehrer als der eigentli-
 chen Erzieher des Volks. Viele ringen mit Noth und Armuth, und
 dieß in Gegenden, wo ihnen die Bienenzucht mehr als ihr Schul-
 dienst einbringen könnte. Also auch denen, die einst mit ihrem Schul-
 dienst die Bienenzucht verbinden wollen, biete ich meine Anstalt

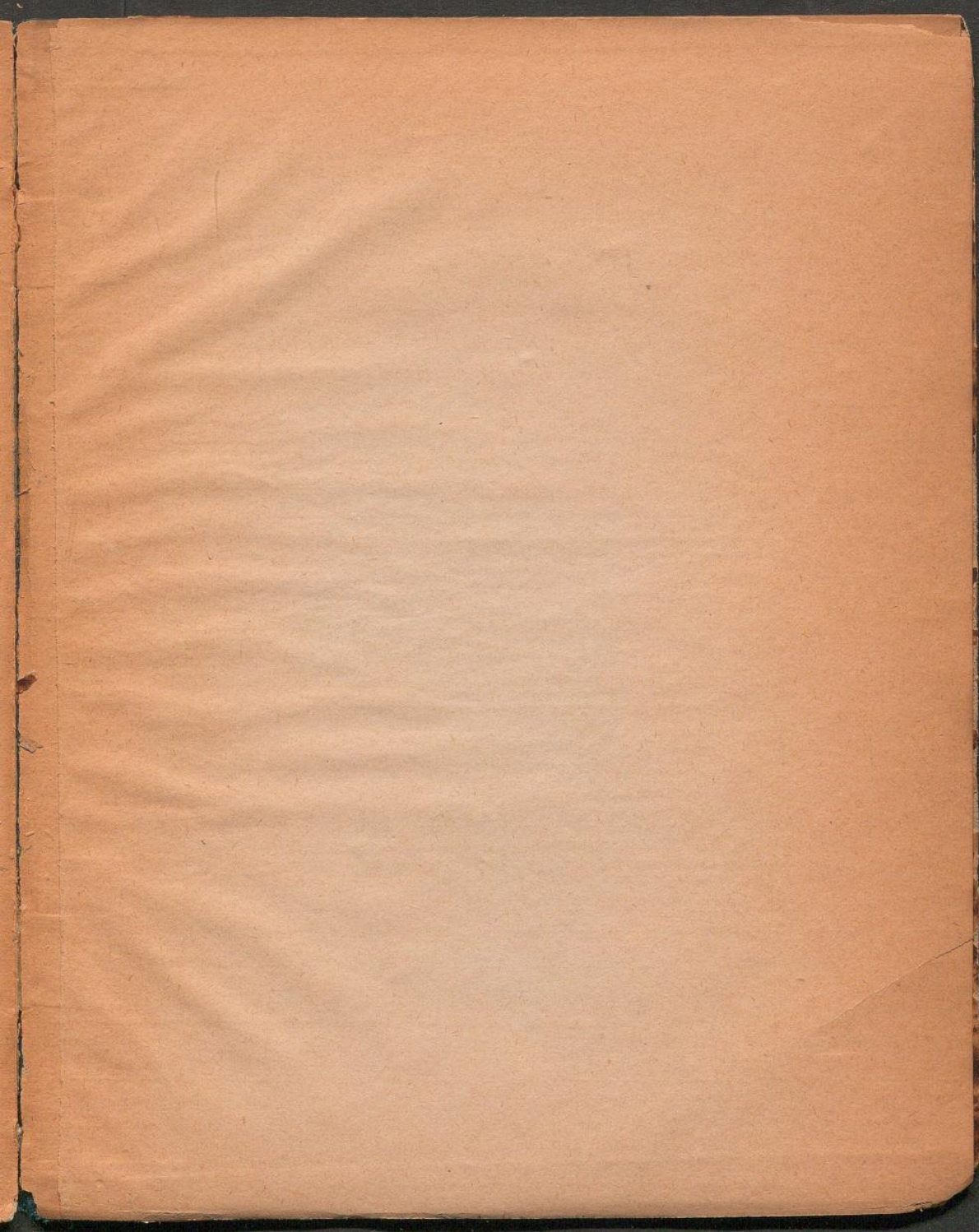
an, und da diese Menschen selbst die wenige Auslage hiezu hart entbehren: so könnten sich wohl einige von der Hand der Vorsehung gesegnete humane Männer dadurch um diesen Erziehungsstand verdient machen, wenn sie einige Stöcke für sie stifteten — Der Name des Stifters soll vielleicht für die Ewigkeit unverloren seyn! Stens. Herrschaftliche Beamte, und besonders Jäger sind für dieses Geschäft ebenfalls wie geboren. Die Bienezucht ist in einigen Ländern noch, und war ursprünglich ein Regale der Jägerei. Es findet sich auch fast kein bedeutender Forst, in dem nicht eine Bienezucht von 50 bis 100 Stöcken mit außerordentlichen Vortheilen gehalten werden kann, wenn sie mit Methode und Kenntniß getrieben wird. Sie zahlt jeder Herrschaft ihren Jäger, oder gibt jedem Jäger so viel, und mehr als seinen Dienstgehalt. Ein Gleiches ist's mit Herrschaftsbeamten, die wegen der künstlichen Garten- und Baumanlagen oft die günstigste Gelegenheit zu einer vortheilhaften Zucht haben, und welche nebstbey noch ihrem Leben viel Unschuld und Anmuth geben dürfte. Endlich Stens sind einige Landleute, und Handwerker, besonders solche, deren Beschäftigung immer bei Haus ist, für die Bienezucht sehr anwendbar. Ich kenne solche Gewerbsmänner, die ihr Handwerk bloß als Neben- und die Bienezucht als Hauptsache behandeln, auch jährlich von dieser mehr, als von jenem beziehen. — Chirurgen, Pensionisten, und andere auf dem Lande lebende Menschen werden mir bis zur Volljährigkeit der 500 Einlagsnummern willkommen seyn, und ich weiß, daß keiner von denen, die sich mit dieser Anstalt verbinden, jemals Reue oder Unzufriedenheit fühlen wird. Denn zum Schluß dieser Einladung will ich noch einiges von dem Ertrag der Bienezucht und den Vortheilen, die sie ihrem Pfleger gibt, aus Erfahrung mitgeben.

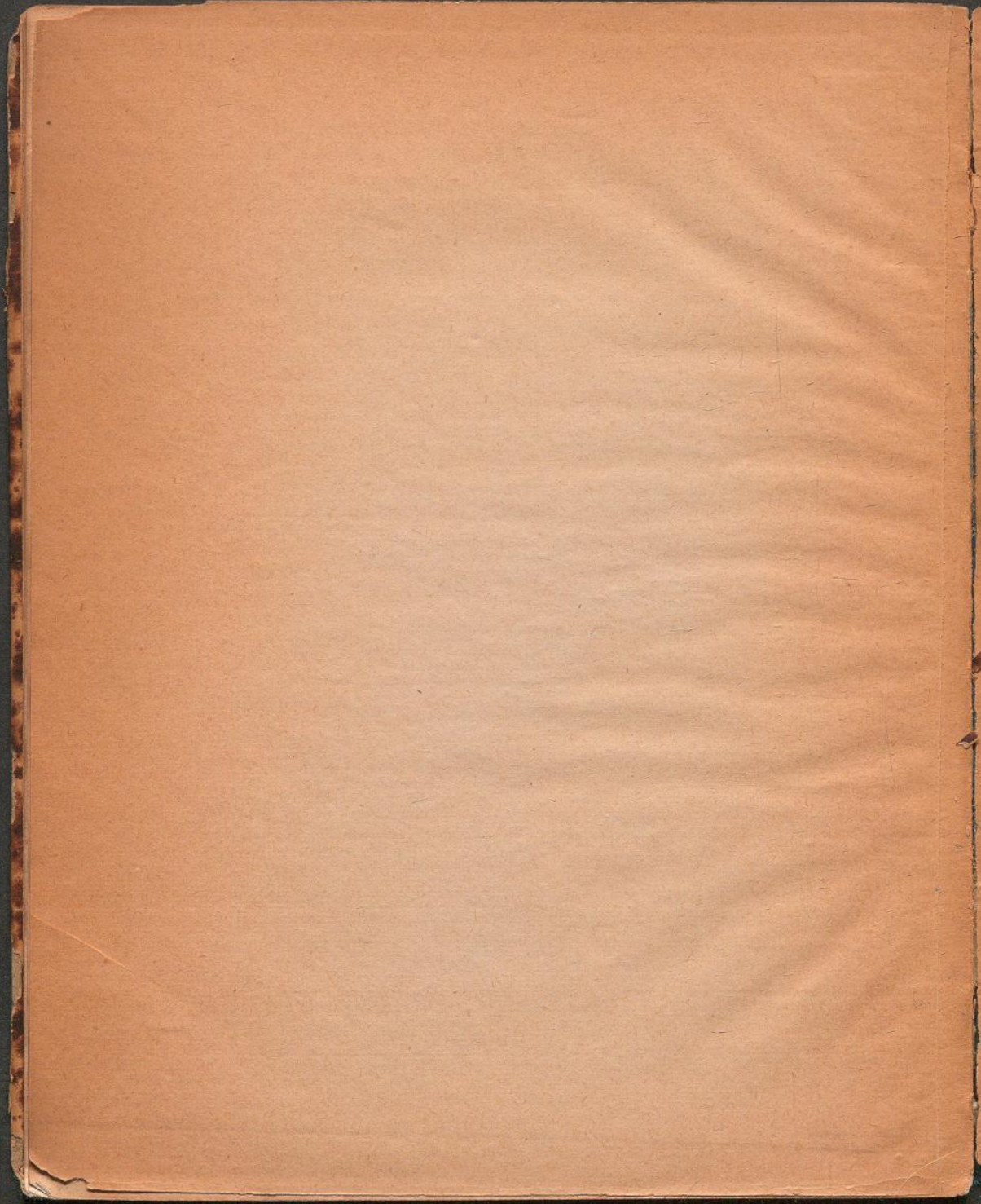
Die gemeine Erfahrung setzt den Nutzen der Bienezucht von jedem einzelnen Stock auf einen Dukaten an; wenn man den Bienezock also auch für 10 fl. in Anschlag bringt: so gibt er im Durchschnitt die Hälfte des Capitals als Nutzen zurück. — Allein es hängt unmittelbar von Unterricht und Methode ab, auch einen viel höheren Nutzen

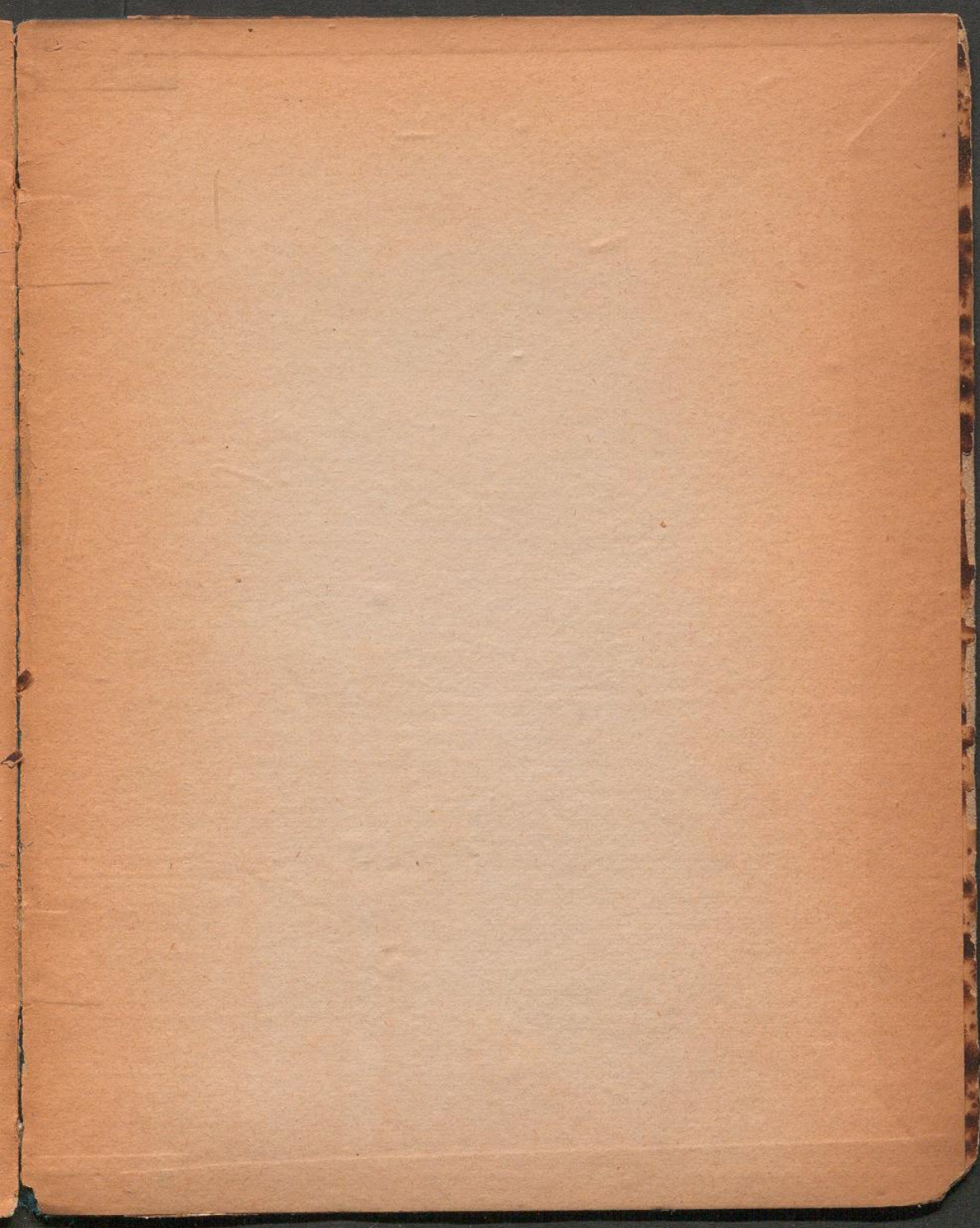
aus der Bienenzucht zu heben. Mit einem jungen vollkommenen Zuchtstock kann man in nicht ganz unglücklichen Jahren, die doch selten sind, binnen 3 Jahren zu einem Ansatze von 10 Stöcken gelangen, die sich in nächsten 3 Jahren wieder auf 100 Stöcke vermehren können. 100 Stöcke geben in Mitteljahren nach meiner Methode wenigstens 500 fl., in guten Jahren aber 1000 und mehr Gulden. Ich kenne mehr derley Bienewirthe, die von einem Stock auf diese bedeutende Anzahl gekommen, obschon der Ansatze mit einem Stock mißlich, und der Anfang wenigstens mit 3 geschehen soll. Wie viele Familien wären darum nicht durch die Bienenzucht zu beglücken, die nun arm, und kümmerlich leben! — Wer auch selbst aus der Bienenzucht kein Geschäft im Großen machen will, kann doch wenigstens Honig für seine Küche, oder Wachs für seinen Tisch gewinnen. Herrschaftsbesitzer können durch die Bienenzucht ihren Gütern einen Zuwachs von tausend und mehr Gulden Einkünfte verschaffen, wie dieses bei vielen bereits der Fall in Ungarn, Pohlen und den angränzenden Ländern ist. Für Pfarrer, Beamte, welch ein ergiebiges angenehmes Nebengeschäft! Ja ich will nur wiederholen, was einer unserer größten praktischen Bienenbesitzer im Lande von der Bienenzucht schreibt: „Diese kleine Wissenschaft läßt weder den Gelehrten, sind seine Worte, noch den Staats- und Geschäftsmann, weder den Herrschaftsbesitzer, noch den Hausvater leer ausgehen. Am meisten aber lohnet sie den selbstgenügsamen, sich selbst lebenden friedlichen Weisen. In Tagen des Unglücks ist sie die Kettlerin von Noth und Armuth, in Tagen des Glücks ein leichtes Mittel, andere zu beglücken. Als Staatssache fördert sie den Handel, und erhält den Gewinnst aus der Produktion des Ackerbaues und Gewerbes, fleißes im Busen des Vaterlands. Als Gegenstand der Oekonomie bietet sie reichhaltige Quellen dar, die unsern Wohlstand erhöhen, und unsere Unabhängigkeit vom Ausland sicher stellen: und so findet er jeden überzeugt zu haben, daß so verschieden auch die Bahn künftiger Bestimmung des Menschen seyn mag, sie sich doch irgendwo mit dieser Wissenschaft zu verknüpfen suche. — Soll es denn nicht der Mühe werth seyn, schließt er, solch einer Freundin einige Stunden des Lebens zu schenken, oder ein so kleines Opfer zu bringen?“, Lasset uns

also die Hände an dieses kleine, aber in seiner Anlage zum Wachstume des größten ländlicher Wohlfahrt geeigneten Werks legen! — Was war einst, und bei ihrem Entstehen die ostindische Gesellschaft in England gegen jetzt! Muth, Ausdauer, Wissenschaft und thatvoller Wille zum nützlich = guten sind die Baumeister, die als erste Männertugenden aus kleinen Dingen große schaffen. — Wachse und gedeihe also Du herrliche Wissenschaft, du einfach ländlich = edle Kunst, der Natur ihre köstlichsten Schätze zu entlocken! Jedem Theilnehmer blühet ein Kranz froher Freude, und darinn winden die Blumen reiner Menschenmühe: redlicher Erwerb und für Beförderer: der Nachwelt Dank!

Die Theilnehmer belieben sich unmittelbar an den Unternehmer in der Brigittenau zu verwenden.







9
Wien